

Zurück
zur
Verständlichkeit

*Gunter Ullrich (Aschaffenburg) zeigt
im Wormser Museum 60 Werke*



Würzburg brennt; (Farblinolschnitt) 1965. Foto: ...

Wie Otto Dix seine expressive Malweise sachlich und romantisch gewandelt hat, wobei er neue Wege einschlug, so ist auch die in Unterfranken beheimatete Maler- und Bildhauergruppe „Kontakt“ bemüht, von der gegenstandslosen, abstrakten Kunst zur inhaltsbetonten, konkreten zurückzufinden und zwischen dem Künstler und Publikum wieder eine allgemein gültige Verständlichkeit herzustellen.

Nachdem sie in einer Gesamtschau und später mit ihrem Mitglied G. Hubert Neidhart (Schweinfurt) im Museum Andreasstift vertreten war, wartet sie bis zum 11. Juni am gleichen Ort mit Farbholzschnitten, Radierungen (Aquatinta) und Aquarellen auf, die der Aschaffener Gunter Ullrich geschaffen hat. 1925 in Würzburg geboren, studierte er 1948 bis 1951 an der Hochschule der Bildenden Künste München, stellt seit 1955 im In- und Ausland aus, beteiligt sich im Münchner Haus der Kunst, war 1957 Träger des Kunstpreises der Stadt Aschaffenburg und hat Ankäufe des Staates und einiger Städte zu verzeichnen.

Am stärksten repräsentiert er mit farbigen Grafiken, die eine gestraffte Konsequenz der Bildmittel aufweisen. Eingestreut sind stimmungsvolle Radierungen.

Wormser Zeitung 31. 5. 67

Der 100. Geburtstag Max Dauthendeys in Würzburg

Am Vorabend des 100. Geburtstages Dauthendeys legten Oberbürgermeister Dr. Helmuth Zimmerer und Adalbert Jakob, der Vorsitzende der Max-Dauthendey-Gesellschaft, Blumenkränze am Grabe nieder.

Bei der Gedenkfeier zur hundertsten Wiederkehr des Geburtstages im Schönbornsaal der Hofkellerei wies Oberbürgermeister Dr. Zimmerer in seiner Ansprache besonders hin auf das herzliche Verhältnis Dauthendeys zu seiner Vaterstadt, deren Wesen er wie kein anderer erfaßt und ausgedrückt, mit der er sich identifiziert habe. Dr. Hermann Gerstner, der Präsident der Max-Dauthendey-Gesellschaft, einer der besten Kenner des Dichters, schilderte in seiner Festrede den Lebensweg Dauthendeys „vom Aufgesang bis zur späten Heimkehr“, machte sein Wesen und seine menschliche Haltung verständlich und deutete sein Werk, von dem jüngst bei Reclam eine Neuauflage der „Exotischen Novellen“ und zum 100. Geburtstag bei Langen-Müller ein Nachlaßband „Frühe Prosa“ erschien. Edmund L. Klaffki las daraus Würzburger Impressionen, Joseph Pfeiffer trug farbenbunte Gedichte von Max Dauthendey vor.

Am Nachmittag fuhren die Freunde des Dichters zur „Neuen Welt“, dem Elternhaus Gertraud Rostokys, der Jugendfreundin Dauthendeys, und zum Waldhaus am Guggelesgraben, dem letzten Heim des Dichters in Würzburg.

Beim Abschiedstreffen der Freunde Dauthendeys abends im Kleinen Festsaal des Studentenhauses verließ Adalbert Jakob verdienten Persönlichkeiten die Dauthendey-Plakette. Geehrt wurden damit zwei Schriftsteller, die den Dichter noch gut kannten und sich „in Wort und Tat für die Fortdauer seines Lebenswerkes eingesetzt haben“: Hans Brandenburg und Karl Willy Straub, ferner Stadtarchivar Dr. Erich Saffert, der als Heimatforscher und Schriftleiter der Zeitschrift „Frankenland“ auch um die fränkische Dichtung bemüht ist, der junge Belgier André de Gieter, der eine Dissertation über „Max Dauthendeys exotische Prosadichtung“ verfaßte, und Edmund L. Klaffki, der ebenfalls mit einer Dissertation über Dauthendey promovieren will.

Erschütternder Ausklang war der Bericht von Dorothee Leber-von Fritsch, der Frau des letzten Dauthendey behandelnden Arztes, über des Dichters letzte Tage in einem Krankenhaus auf Java, über seinen Heimgang und sein Begräbnis.